

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.
46. Jahrgang.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar

1899.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unfern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Hierdurch wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß
1) Herr Gutsbesitzer **Carl Heinrich Leonhardt** und Schuhmacher **Carl Heinrich Förster** in Burkhardtgrün als Gemeindevorstand und als Gemeindevorstand für diesen Ort,
2) Herr Schuhmacher **Cornst Bachmann** als Gemeindevorstand und Gutsbesitzer **Carl Ernst Dittrich** als Gemeindevorstand für Lindenu

sowie
3) Herr Buchhalter **Reinhard Lorenz** als Gemeindevorstand für Schönheiderhammer in Pflicht genommen worden ist.
Schwarzenberg, am 2. Februar 1899.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Krug v. Ridda.

Sch.

Graf v. Caprivi †.

Für die große Oeffentlichkeit kam die Nachricht vom Tode des Grafen Caprivi völlig überraschend; von seiner Erkrankung waren keine Nachrichten in das Publikum gedrungen. Im Kreise seiner Bekannten wußte man aber schon seit einem halben Jahre, daß der ehemalige Kanzler herzleidend sei; er war indessen nur wenige Tage bettlägerig und am Montag Vormittag machte ein Herzschlag seinem Leben ein Ende.

Caprivi war ein tüchtiger, pflichttreuer Soldat, ein Mann von hohen Gaben und reinem Charakter; aber ihm fehlte die markige Kraft seines großen Amtsvorgängers; er hatte zu sehr bei dem Vergleich mit diesem zu leiden. Ihn hatte der Ruf großer natürlicher Veranlagung aus der Bahn gedrängt, in der er sich heimlich fühlte, für die er erzogen worden war, nämlich die militärische und — er ließ sich nur ungern herausdrängen aus dem immerhin engen Rahmen in den weiteren der Politik hinein. Hatte er doch — die Alten über die nahe liegende Vergangenheit sind bereits der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht — schon als Abteilungschef im Kriegsministerium, wie Feldmarschall von Manteuffel bezeugte, sich politisch betätigt, und zwar in einer gegen den Reichskanzler Fürsten Bismarck gerichteten Weise. Fürst Bismarck hat dies später, viel später erfahren. Wie mag er wehmützig getadelt haben, als er sich dabei des Umstandes erinnerte, daß er selbst denselben General von Caprivi als seinen Nachfolger Kaiser Wilhelm II. empfohlen hatte.

Im Jahre 1883 zum Chef der Admiralität ernannt, hatte General v. Caprivi sich überraschend schnell in die neue Branche eingelebt, was zu seinem Ruhm nicht wenig beitrug. Damals trat aber auch bereits der Mangel an Initiative bei ihm zu Tage. Er glaubte an seine Notwendigkeit der Entfaltung einer großen deutschen Seemacht und lenkte sein Augenmerk vornehmlich auf die Vertheidigungswaffe, das Torpedo. Daß dies unserm Kaiser durchaus nicht zusagte, ersieht heute Jedermann begreiflich, ebenso daß der größere politische Fernblick in dieser Frage nicht auf Seite Caprivis war. Wenige Tage nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. verließ er das Bureau des Marine-Kabinetts und wurde kommandirender General des 10. Armee-Korps. Es war nicht zu seinem Glück, daß er vom Kaiser zum Reichskanzler ernannt wurde, nachdem Bismarck entlassen worden war. Es ist bekannt, daß General v. Caprivi nur ungern geborcht und im Bewußtsein seiner Unkenntniß des diplomatischen Geschäftszuges geäußert hatte, „er gehe gleichsam in eine dunkle Stube und werde in wenigen Wochen ein todtter Mann sein.“ Diese wenigen Wochen haben sich bis nahezu fünf Jahre ausgedehnt.

Caprivi hatte während seiner Amtszeit viele Gegner und diejenige seiner Thaten, die ihm den Grafentitel eintrug — nämlich der Abschluß der Handelsverträge — wurde ihm gerade von der Rechten auf das Schuldkonto geschrieben. Auch daß er sich niemals bei seinem Amtsvorgänger Rath holte, den er zuweilen wohl dringender hätte gebrauchen können, wurde ihm übel vermerkt. Seine Freunde im Parlament behaupten, die Bismarck-Berehrer hätten ihn aus Rache verfolgt und ihn für die Dinge getadelt, die er offenbar nur im Auftrage des Kaisers vollzog. Doch das sind abgethane Dinge! Als Reichskanzler hat Graf Caprivi insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als seiner Initiative die Einführung der zweijährigen Dienstzeit zu danken ist. Seiner Idee waren aber auch die vier Halbbataillone entsprungen, und die bösen Erfahrungen, welche man damit machte, brachten das Gefäß der kaiserlichen Ungnade zum Ueberlaufen. Der zweite Kanzler des Deutschen Reiches, der ein Militär von Ruf war, ist an einer militärischen Idee, der man Willtären geschenkt hatte, gescheitert. Es lag Tragik darin!

Seine Biederkeit, Geradsheit und Ehrenhaftigkeit sind nie von irgend einer Seite angezweifelt worden und bei seiner Beurteilung muß man ins Auge fassen, daß er in einer schweren Zeit aus Pflichtgefühl an eine Stelle trat, für die ihm naturgemäß die Vorbildung u. Schulung fehlte. Nun ruht er in Frieden, er, der sich nach seinem Rücktritt innerlich verzehrte — vielleicht in selbstquälerischem Grübeln, vielleicht in Schmerz, auf Angriffe nicht antworten zu dürfen — aus Vaterlandsliebe!

Tagesgeschichte.

Deutschland. Montag Vorm. 10 Uhr ist der frühere Reichskanzler General Caprivi auf seinem Gute Styren samt verschied. Caprivi litt schon seit längerer Zeit an Herzaffektionen. Er war erst seit 3 Tagen bettlägerig; am Sonntag trat Lungenödem ein und am Montag machte ein Herzschlag dem Leben des Generals ein Ende. Ein halbes Jahr nach seinem großen Amtsvorgänger ist er dahingeshieden, der zweite Kanzler des neuen Deutschen Reiches. Ein mächtiger Vermittler ist der Tod und vor ihm müssen auch die Gegnerschaften des Mannes

verstummen, der jetzt in feierlichem Schweigen von den Mähen seines Daseins ausruht. Nachstehend noch ein kurzes Lebensbild des Dahingeshiedenen: Graf Caprivi wurde demnach das 68. Lebensjahr vollendet haben; er war am 24. Febr. 1831 in Charlottenburg geboren. Nach einer raschen militärischen Laufbahn, in der er die drei Feldzüge mitmachte und 1866 zum Großen Generalstabes versetzt worden war, hatte er im deutsch-französischen Kriege namentlich an den Kämpfen um Metz und vor Orleans als Chef des Generalstabes des 10. Armee-Korps rühmlichen Antheil. Bald darauf wurde er zum Obersten befördert, 1877 wurde er Generalmajor, 1882 Generalleutnant und Divisionskommandeur in Reg. Am 20. März 1883 erfolgte seine Ernennung zum Chef der Admiralität, als welcher er sich durch seine „Organisatorischen Bestimmungen für die Marine“ bleibende Verdienste um die deutsche Flotte erwarb. Er verließ im Juli 1888 diese Stellung, um sie mit der des kommandirenden Generals des 10. Armee-Korps in Hannover zu vertauschen. Nach Bismarcks am 20. März 1890 erfolgter Entlassung übernahm er auf Befehl des Kaisers die Stelle eines Nachfolgers des großen Kanzlers, sowohl im Reich als im preussischen Ministerpräsidium. Als Kanzler schloß er alsbald am 1. Juli desselben Jahres das Abkommen mit England, wodurch das Wituland und das Protokoll über Sanibar an England kam, während das deutsche Reich Helgoland erhielt. Der Dreihund wurde 1891 verlängert. Dann fanden die Abschlüsse der Handelsverträge mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien statt; derjenige mit Rußland erfolgte 1894, nachdem General von Caprivi schon am 18. Dezember 1891 wegen seiner ertrigen Vertretung der Handelsabstände mit Oesterreich und Italien von Kaiser in den Grafenstand erhoben worden war. In Preußen vertrat Caprivi 1892 das kaiserliche Schulgesetz, nach dessen Fall er vom Ministerpräsidium zurücktrat. Die von ihm 1893 vorgeschlagene Heeresvermehrung wurde erst nach einer Reichstagsaufschiebung bewilligt. Seine Gegnerschaft zu Bismarck verschärfte sich bis zu der öffentlichen Warnung vor Bismarck und dem Briefe an den Wiener Botschafter, dem befohlen wurde, einen Empfang Bismarcks beim Kaiser von Oesterreich zu verhindern. Seit dem Abschluß der Handelsverträge waren seine Beziehungen zu den Konservativen, aus deren Mitte sich der Bund der Landwirthe bildete, sehr gespannte, und dementsprechend war auch seine Stellung zu dem Grafen Botho von Eulenburg, der als preussischer Ministerpräsident sein Nachfolger geworden war. Streitigkeiten mit diesem anläßlich einer vorbereiteten „Umstrukturierung“ gaben den Anlaß zu seinem Entlassungsgeheuch; nach anfänglicher Ablehnung desselben erfolgte die plötzliche Genehmigung am 26. Oktober 1894 und gleichzeitig die Entlassung des Grafen Eulenburg. Seitdem hat Graf Caprivi ein völlig zurückgezogenes Leben auf seinem Gute Styren bei Kroschen geführt.

Der Kaiser richtete an den General v. Müller, den Neffen Caprivis, folgendes Telegramm: „Soeben von der Nachricht vom Hinscheiden Ihres Onkels, des Generals der Infanterie, Grafen v. Caprivi, überrascht, spreche Ich Ihnen und der Familie des Heimgegangenen Meine theilnehmendste Mittrauer aus. Als Soldat von keinem Kriegsherrn immer hochgeschätzt, als Reichskanzler Mein arbeitsfreudiger, überzeugungstreuer Mitarbeiter, hat Graf Caprivi auch in der Zurückgezogenheit seiner Inaktivität es verstanden, sich die Anerkennung und Dankbarkeit seines Königs und Kaisers zu erwerben.“

Der Erbprinz von Sachsen-Coburg und Gotha ist am Montag Nachmittag nach mehrstündiger Agonie in Martinsbrunn bei Meran verschieden. Durch das Hinscheiden des Erbprinzen Alfrede, der erst im fünfundsiebenzigsten Lebensjahre stand, fällt ein tiefer Schatten auf das herzogliche Haus, welches vor vierzehn Tagen das Fest der silbernen Hochzeit der durchlauchtigen Eltern begangen hat. Der Erbprinz war der einzige Sohn des regierenden Herzogs von Sachsen-Coburg und Gotha, dem, außer dem Verstorbenen, in seiner Ehe mit der Großfürstin Marie von Rußland noch vier Prinzessinnen geboren sind. Die Thronfolgerschaft geht nunmehr auf den jüngeren Bruder des regierenden Herzogs, den drittältesten Sohn der Königin von England, Herzog Arthur von Connaught, über, der im 49. Lebensjahre steht.

Die Postvorlage, oder wie der offizielle Titel lautet, der Entwurf eines Gesetzes, betreffend einige Aenderungen von Bestimmungen über das Postwesen“ liegt nunmehr vor. Die wichtigsten Veränderungen sind bereits bekannt bez. im vorigen Jahre schon erörtert worden; sie betreffen die von Handel und Verkehr schon länger gewünschte und nun jedenfalls mit Freuden begrüßte Herabsetzung des Maximalgewichtes für einfache Briefe von 15 auf 20 g, die Ausdehnung der Ortsstaze auf Nachbarorte und die Erweiterung des Postnetzes durch Einbeziehung der verschlossenen Ortsbriefe. Die betreffenden Privatpostanstalten werden entschädigt. Wichtig ist weiter die Mittheilung, daß nach Genehmigung des Gesetzes eine bedeutende Herabsetzung der Ge-

bühren für die offenen Ortssendungen geplant ist, und zwar für Postkarten von 5 auf 2 Pf., für Druckfachen bis 50 g von 3 auf 2, und stufenweise nach dem Gewicht bis auf 15 statt 30 Pf.; für Waarenproben bis 250 g von 10 auf 5 und von 250 bis 350 g von 20 auf 10 Pf.

Das „Amtsblatt des Reichspostamts“ veröffentlicht eine Verfügung des Staatssekretärs, wonach ab 1. März die Schalterdienststunden an Sonn- und Feiertagen derart geregelt werden, daß bis 9 Uhr Morgens die Dienststunden die gleichen wie an Werktagen sind, von 9 Uhr ab aber auf eine, höchstens zwei Stunden innerhalb der Zeit vom Schluß des Hauptgottesdienstes bis 2 Uhr Nachmittags beschränkt werden. Die Oberpostdirektionen sind befugt, ausnahmsweise anzuordnen, daß der Dienst statt in der Mittagszeit zwischen 5 und 8 Uhr Nachmittags mindestens eine, längstens zwei Stunden abgehalten wird.

Oesterreich-Ungarn. Fortan ist Oesterreich aus der Reihe der konstitutionell regierten Staaten gestrichen, der Absolutismus, der gleichzeitig an dem Willen des Volkes und den Wünschen seiner Vertreter vorübergeht, ist in Kraft getreten, und an der Scheidegrenze seines Lebens beschwört Kaiser Franz Josef noch einmal die längst verschwundenen Bilder heraus, die an der Schwelle seines Zünglingsalters ihn umgaben. Damals wie heute Haß und bitterer Streit, Kampf und Noth; aber wenn in den früheren Tagen noch das deutsche Bewußtsein in dem Monarchen lebendig war, so steht das scheidende Jahrhundert seine Sympathien verkehrt mit den Bestrebungen der Slaven, und das Volk, das auf ungezählten Schlachtfeldern sein Blut für Habsburg vergoß, sieht sich bedroht in den dürftigsten Bedingungen seiner Existenz. Der Reichsrath ist vertagt, nicht auf Wochen, sondern auf Monate; vielleicht wird man ihn im Herbst zusammenberufen, vielleicht auch wird er zum letzten Male in das Parlamentshaus eingezogen sein. Denn es liegt eine gewitterschwangere Luft über dem alten Kaiserreich, es singt u. klingt von Staatsstreichabsichten und von einer Revolution von oben.

Rußland. Die „Rln. Ztg.“ meldet aus Petersburg vom 5. Februar: Alle eingeladenen Regierungen stimmten dem russischen Vorschlage zu, zur Abrüstungskonferenz in Haag zusammenzutreten. Nach dem heutigen Stande der Verhandlungen ist der Zusammentritt der Konferenz schon im Anfang des Monats März wahrscheinlich. Das Programm wird endgültig erst von der Konferenz selbst festgestellt werden.

Frankreich. Der Kammerauschuß, der die Vorlage der Regierung wegen Uebertragung der Revision in der Dreysache an den gekammerten Kassationshof vorzubereiten hatte, hat die Vorlage mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es bedeutet das eine schwere Niederlage der Revisionsgegner und des Ministeriums.

Amerika. Der Senat in Washington hat mit der kleinen Mehrheit von drei Stimmen den spanisch-amerikanischen Friedensvertrag genehmigt.

Zwischen den Amerikanern und Philippinern ist es am Sonnabend und Sonntag zu ersten Gefechten gekommen. Sonnabend Abend 10 Uhr griffen die Philippiner Manila an. Die Amerikaner antworteten mit einem heftigen Feuer und gingen schließlich ihrerseits zum Angriff vor. Die Philippiner wurden aus ihren Stellungen vertrieben, ein Geschütz wurde erbeutet. Das Gefecht wurde am Sonntag Morgen fortgesetzt. Im Allgemeinen waren die Amerikaner erfolgreich; die Insurgenten wurden zurückgedrängt und die Linie der Amerikaner gewann an Boden. Die amerikanischen Kreuzer beschossen die aufständischen im Norden und Süden der Stadt. Depeschen aus Manila zufolge betragen die Verluste der Philippiner 2000 Tode, 3500 Verwundete und 5000 Gefangene. — Einer Depesche des „New Yorker Herald“ aus Washington zufolge, erhielt General Otis den Befehl, den Aufständischen auf den Philippinen die Mittheilung zu machen, daß der spanisch-amerikanische Friedensvertrag ratifiziert worden sei, ferner seine Operationen fortzusetzen und die Erhebung gegen die amerikanische Oberherrschaft niederzuwerfen. Nach einer weiteren Meldung desselben Blattes gingen von Manila nach No-No Instruktionen an den General Miller der Eingeborenen Wachen dieser sofort mit oder ohne Zustimmung der Abgehorenen No-No Instruktionen soll.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 8. Febr. Das „Chemn. Tagebl.“ brachte unterm 6. d. die Mittheilung, daß Herr Pfarrer Gebauer in Erdmannsdorf zum Pfarrer in Eibenstock ernannt worden sei. Ob sich diese Nachricht bestätigt, vermögen wir zur Zeit nicht zu beurtheilen, da eine amtliche Mittheilung über die Besetzung des hiesigen Pfarramtes bis heute Nachmittags beim hiesigen Kirchenvorstand noch nicht eingegangen ist.

Eibenstock, 7. Februar. Ein außergewöhnlicher Kunstgenuß wurde gestern den Mitgliedern der Gesellschaft „Union“

ld-
ine zc.
ienung.
zel.
r
II)
Schag
rrungen
te Werf:
ahrung
Preis 3
an den
Zau-
felsen
g. Zu
ags-
Ar. 34,
ndlung.
nfäje,
ark, Pfd.
d. 60 Pf.,
d 10 Pf.,
ur, Pfd.
gut, Pfd.
zu 10 und
9 Pf.
arenfolg.,
sden“.
urant.
Febr.:
ntfest
euffisch,
t Saucer-
einlager
v. Under.
Berein.
ar c. nach
g. Sonn-
schühen-
abend mit
hr. Mit-
werden
rstand.
rein.
ds 8 Uhr:
el „Stadt
abend
ichsner
nd.
ngtum.
4, Grad.
4, „
1, „

bereitet. Der in ganz Sachsen rühmlichst bekannte Musikdirektor Pöhl aus Chemnitz gab mit einigen 30 Mitgliedern seiner vorzüglichen Capelle in den Gesellschaftsräumen ein Concert, das gewissermaßen als ein besonderes Ereigniß betrachtet werden darf, denn solche musikalische Darbietungen sind für die Kleinstadt immerhin eine Seltenheit, selbst wenn man die finanzielle Seite des Unternehmens ganz außer Acht läßt. Das gespannte Interesse, welches man diesem Abend entgegenbrachte, fand durch die glänzenden Leistungen der fremden Künstler die befriedigendste Lösung, denn alle Zuhörer waren von dem Gebotenen so entzückt, daß rauchender, wiederholter Beifall jeden einzelnen Nummer folgte. Es wäre wünschenswerth, wenn den Gesellschafts-Mitgliedern wenigstens einmal in jedem Jahre ein derartiger Kunstgenuss geboten werden könnte, der jeweilige Vorstand würde bei allen Musikfreunden sicherlich die dankbarste Anerkennung dafür finden.

Eibenrod. (Eingekandt.) Ein seltener Kunstgenuss wurde am Montag Abend den zahlreich versammelten Zuhörern im Saale der Gesellschaft Union durch das Concert der Chemnitzer Städtischen Capelle unter Direction des Herrn Capellmeisters Max Pöhl geboten. War schon die Zusammenstellung des Programms äußerst abwechslungsreich und mit künstlerischem Geschmac gewährt, so erregte die sorgfältige Ausführung und seine Nuancierung der einzelnen Pöden das Entzücken des aufmerksam lauschenden Publikums. Das Zusammenspiel der Capelle sowohl wie die Einzelvorträge zeugten von einer solchen künstlerischen Schulung, wie wir sie zu beobachten hier noch kaum Gelegenheit hatten. Die Chemnitzer Städtische Capelle hat ihren Ruf auch hier glänzend bewährt.

Eibenrod. Nächste Ostern wird die Zweigabtheilung der Königl. Industrieschule zu Plauen zur Ausbildung von Musterzeichnern im hiesigen Industrieschulgebäude eröffnet. Eltern und Erzieher werden schon jetzt vor Erlass der öffentlichen Aufforderung zur Anmeldung durch den Herrn Direktor der Königl. Industrieschule darauf aufmerksam gemacht, daß sie gut thun, die Anmeldung ihrer Söhne und Pflegebefohlenen schon jetzt beim Stadtrathe schriftlich oder mündlich zu bewirken.

Hundsühel. Der hiesigen Kirche und soweit es durch Vermittelung des Pfarramtes geschah, christlichen Liebeswerken wurden im Jahre 1898 folgende Summen freiwillig geopfert: Der Symbol vor den Kirchenthüren ergab 99 M. 77 Pf., bei Begräbnisgottesdiensten 6 M. 54 Pf., bei Communione 41 M. 55 Pf.; die 3 Armenbüchsen in hiesiger Kirche enthielten 40 M. 37 Pf., die Kirchenschulbüchsen 30 M. 77 Pf. Für den Kirchenbau wurden außerdem gesendet bei Taufen: 35 M. 9 Pf. und bei Trauungen 14 M. 32 Pf. Die 8 Landescollekten ergaben 125 M. 61 Pf., d. i. 24 M. 46 Pf. mehr als im Vorjahre. Für die Feldmission wurden geopfert 138 M. 31 Pf., darunter waren 30 M. 10 Pf. der Hausammlung, 40 M. Beitrag des Missionsvereins, 10 M. desgl. des Jungfrauenvereins, der Rest vertheilt sich auf die Erträge der 2 Feldmissionsbüchsen in hiesiger Kirche, auf 8 Missionsparbüchsen, Weichtopfer, Confirmationsgeld, und desgl. Die Judenmission empfing 6 M. 72 Pf., der Schneeberger Kreisverein für innere Mission 14 M. 55 Pf., der Schneeberger Gustav-Adolph-Zweigverein 18 M. 25 Pf., der Lutherische Gottesdienst 21 M. 85 Pf., der Nachbarschaftsbau 7 M. 40 Pf., das Syrische Waisenhaus in Jerusalem 11 M. 23 Pf., abgesehen von den 8 Landescollekten eine Gesamtsumme von ca. 490 M. (im Jahre 1897: 321 M. 43 Pf.) Dank und reicher Gottes Segen den vielen Christenthäten, die in gehorsamer Liebe also geopfert, und möge solche Barmherzigkeitsübung auch fernerhin Fierde und Schmutz unserer am Irdischen zu armen Gemeindeglieder sein.

Dresden, 4. Februar. Das Schwurgericht beschloß sich in den letzten drei Tagen mit dem Prozeß gegen 11 Bauarbeiter aus Köstbau wegen Landfriedensbruch, versuchten Todtschlags, gefährlicher Körperverletzung und Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der der Verurteilung liegende Vorgang ereignete sich am 6. Juli v. J. nach Feierabend auf einem Neubau in Köstbau. Eine Anzahl Bauarbeiter gingen, von der Arbeit kommend, an einem anderen Bau vorüber, auf welchem noch „Leberstunden“ gemacht wurden. Die Vorbeigehenden riefen den auf dem Bau Arbeitenden zu, sie sollten doch auch aufhören und die zehnstündige Arbeitszeit einhalten. Es kam zu einigen Auseinandersetzungen. Auf einmal feuerte der Polier, der Leiter des Baues, ganz untermittelt einige Schüsse aus einem Revolver auf die unten stehenden Arbeiter ab, blinde Schüsse allerdings. Die Arbeiter glaubten sich aber bedroht und drängten deshalb in den Bau und dort auf den Polier ein, diesen mit Schirmen und Stöcken so bearbeitend, daß er anscheinend bewußtlos liegen blieb. Es kam zu allgemeiner Handgemeine und auch die angrenzenden Arbeiter wurden verletzt. 9 der Angeklagten sind Familienväter. Gestern Abend wurde nun das Urtheil in der geheim geführten Verhandlung gefällt, und zwar erhielten 7 der Angeklagten Zuchthausstrafen von 10 bis 6 Jahren, 2 Gefängnisstrafen von je 4 Jahren und zwei wurden freigesprochen. Im Allgemeinen bekräftigte man zu Gunsten der Verurtheilten, daß sie durch reichlichen Genuß von Spirituosen und aufreizende Reden zur That veranlaßt worden sind, strafschärfend fiel in das Gewicht, daß sie verurtheilte Arbeiter überfallen und einige geradezu gemartert hatten.

Leipzig, 6. Februar. Das Opfer eines raffinierten Betrügers wurde ein Kellner von auswärts, der eine Reise nach London antreten wollte. Zu ihm gestellte sich auf dem Magdeburger Bahnhof ein Unbekannter, der vorgab, er sei auch Kellner und habe ein gleiches Reiseziel. Der Unbekannte berebete den Kellner, sein Gepäck auf dem Bahnhofe in Aufbewahrung zu geben und seine Baarhaft in Höhe von 130 M. in einen der Koffer zu legen, damit das Geld recht sicher aufbewahrt sei. Gleichzeitig hinterlegte der Betrüger ein Paket. Als am anderen Morgen der Kellner seinen Koffer abholen wollte, ergab sich, daß der Unbekannte den Koffer, in dem sich u. A. die 130 M. befanden, bereits abgeholt hatte. Der Gauner hatte die beiden Hinterlegungsscheine vertauscht. Sein Paket enthielt nur eine leere Cigarrenkiste.

Zwickau, 4. Februar. Zweite Strafkammer. Als am 18. November 1898, Nachmittag gegen 1 Uhr der Gerichtsvollziehergehülfe und verpflichtete Verwaltungs-Vollstreckungsbeamte der Kgl. Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg unter Zuziehung eines Schutzmannes aus Soersa bei dem dortigen Fuhrmann U. wegen rückständiger Steuern eine Pfändung vornehmen und zu diesem Zwecke aus dem Kuhstall ein Kalb in Besitz nehmen wollte, bemäht sich dessen allein anwesende Ehefrau, die 38 Jahre alte Auguste U. gegen den außer Vertheilung, daß sie die zum Stalle führenden Thüren von außen verriegelte, so daß die Beamten mehrere Minuten lang darin eingesperrt waren. Ihr an den Tag gelegtes Benehmen wurde heute mit ihrer Verurteilung wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und Freiheitsberaubung zu 6 Wochen Gefängnis gestraft.

Plauen. An Blutvergiftung ist am Sonnabend der 12jährige vorher kerngunde Knabe einer hiesigen Familie

gestorben. Die Ursache war ein im Innern des Stiefels durchgehender Nagel. Eine ganz geringe Verletzung war vor etwa 14 Tagen durch eine Nagelspitze an einer Fußhohle des Knaben entstanden. Der Knabe beachtete dieselbe zunächst gar nicht; doch nach wenigen Tagen stellten sich Schmerzen im Fuße und Bein ein, die schließlich so groß wurden, daß der Knabe von Kameraden von der Schule nach Hause geführt werden mußte. Herbeigerufene Aerzte stellten Blutvergiftung fest, und es war ihnen nicht möglich, den Jungen zu retten, welcher unter unglücklichen Schmerzen am Sonnabend verschied.

Freiberg, 5. Februar. Die im städtischen Kaufhause befindliche sogenannte Kastenstube, die schon zu Zeiten der Poshaltung Heinrich des Frommen in Freiberg (1505-39) als „Raths-Trinkstube“ gedient hat, soll nach einem Beschlusse der städtischen Kollegien in der ursprünglich bestandenen und theilweise noch erhaltenen Einrichtung erneuert und mit entsprechendem Inventar ausgestattet werden. Die althistorische Stätte, deren alterthümliche Holzdecke von einer mit Schnitzwerk gezierten Mittel Säule getragen wird, birgt noch heute in einem flachen Wandgemälde das Original der Trinkschankordnung des Freiburger Rathes, die im Jahre 1515 unter Herzog Heinrichs Regierung errichtet, 1549 erneuert und vom Kurfürsten August 1563 bestätigt worden ist. Die auf insgesamt 5050 M. veranschlagten Kosten der Erneuerung werden einem seit Jahren für diesen Zweck angesammelten Fonds entnommen.

Großenhain. Im nächsten Priestertage wird fürzlich Maskenball. Anderen Tages machte der Gastwirth bekannt, daß bei ihm beim Ausleihen des Saales drei Trauringe gefunden worden seien!

Die Eröffnung der Theilstrecke Karlsbad-Neudorf der Lokalbahn Karlsbad-Johanngeorgenstadt, welche in kürzester Frist bevorstand, muß mittheilhaftig wird, eine Hinauschiebung erfahren, weil sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes Alt-Rohlau das Anschließungsterrain gesenkt hat, wodurch der Schienenkörper zerstört wurde, zu dessen Wiederherstellung eine längere Zeit nöthig ist.

Referat

über die Gemeinderaths-Sitzung zu Schönheide

vom 1. Februar 1899.

- 1) Besuch der Herren Seibel und Stepe im Anbringung zweier Straßenlampen im Terrassengäßchen. Zur Begutachtung an den Bau-Ausschuss abzugeben.
- 2) Kenntlichgabe der Behagungen, unter denen die Versicherungs-Anstalt Darlehen zur Beschaffung von Wohnungen gestattet. Räder Prüfung durch einen besonderen Ausschuss.
- 3) Mit dem Vorschlage der Wählerin des Elektrizitätswärde, einen Theil der Straßenbeleuchtung aus Niederspannungsmatz anzuschließen, wird Einverständnis erklärt.
- 4) Die behufs Schönung der elektrischen Leitung verpflanzten Straßenbäume sollen beiseite werden. Darüber, ob außerdem weitere Straßenbäume gefällt werden sollen, hat sich zunächst der Bau-Ausschuss auszusprechen.
- 5) Die 1899er Haushaltpläne werden beraten und gelangen in der vom Finanz-Ausschuss vorgeschlagenen Weise mit der Maßgabe zur Annahme, daß im Jahre 1899 die Anlagen nach dem 28fachen Satz, wie 1898, zur Erhebung zu kommen haben.

1.ziehung 2. Klasse 135. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 6. Februar 1899.

20,000 Mark auf Nr. 54696. 10,000 Mark auf Nr. 47045. 5000 Mark auf Nr. 10707 77879. 2000 Mark auf Nr. 28514 41802 66447 85066.

1000 Mark auf Nr. 2595 8481 23494 24371 30298 38091 41743 49960 64725 67902 73077 77505 86288 90368 97207 99358.

500 Mark auf Nr. 1376 4446 5219 7594 8828 10054 15984 19195 21987 22481 28898 28923 27113 34221 40193 45187 48439 49881 49841 49276 49888 53048 53388 58701 59227 64373 77425 77503 79495 85684 87554 88565 93755 93953.

300 Mark auf Nr. 212 692 1554 1922 4401 15337 16019 21152 22296 22798 22996 24042 24928 25958 34536 35205 35328 37878 38432 40680 41592 48594 53126 58105 59052 60672 64805 67814 67528 69793 75384 75936 76556 77858 77879 78530 78737 81585 81637 83903 84063 86843 86998 87454 88985 92352 93358 94785 94846 95158 96306 97223.

Faschingsfreuden.

Von E. Holm

(Nachdruck verboten.)

Schon im 14. Jahrhundert suchte der Bischof von Barcelona St. Pacien, die Unmoralität, den 1. Januar mit Gelage und Orgien zu feiern, begreift sich zu machen. Alle seine Bemühungen blieben erfolglos, er wettegte in Schrift und Wort gegen diese Sündhaftigkeit, konnte aber gegen die alten, überlieferten Gebräuche nicht ankämpfen. Man fuhr unentwegt fort, Trinkergelage zu halten, sich zu verkleiden und zu tanzen, und unser moderner Fasching ist nichts als ein Abkömmling dieser Feste. Zu gewisser Beziehung ist der Karneval der König der Feste, nur gewendet er sich überall anders; in Frankreich tritt er leichtsinnig und aufschweisend auf, in Italien feurig, egoistisch und lärmend, in Rußland kalt und eintönig, ausgenommen in den höheren Kreisen; in England wirkt er beinahe traurig, in Deutschland trägt er eine gewisse Schwermüdigkeit an, und in Österreich kostet er den Stempel der Gemüthlichkeit. In den nördlichen Ländern muß er sich darauf beschränken, alle Festlichkeiten die der Fasching bringt, in geschlossenen Räumen abzuhalten, mit Ausnahmen der Eisfeste, wo sich die Theilnehmer durch das Schlittschuhlaufen erwärmen. In südlichen Ländern werden die Karnivalsfestlichkeiten viel auf der Straße abgehalten, das ganze Volk theilhaftig sich an den Umzügen, während die Vornehmen die Zuschauer abgeben. In Nizza sind diese Aufzüge unvergleichlich; mit einem Aufwand von Geld und Raffinement werden sie zusammengestellt, die sie zu einer Sehenswürdigkeit machen. Von weit und breit eilen die Theilnehmer herbei, es giebt kaum etwas Merkwürdigeres, als die mit Masken überfüllten Züge, welche die Besucher aus der Umgegend bringen. Wie sonderbar sieht es aus, wenn Pierrrots, Colombinen und Parlesquiers den Roupees entgegen, und die Omnibusse und Tramwagen überschwemmen. Sich dort in der Faschingswoche unverkleidet sehen zu lassen, wäre ganz unnormal. Man kommt sich selbst in bürgerlicher Kleidung grotesk vor, und bereit sich, sein unpassendes Aeußere unter einem Domino zu verdecken, welcher immer die Farbe trägt, die als Modefarbe bestimmt wurde. In dem Augenblick, wo die Aufzüge beginnen, sieht man keinen bürgerlich gekleideten Menschen auf der Straße. Alles truppirt sich auf den Balken oder auf den eigens gebauten Estraden, um die Aufzüge zu bewundern und Blumen, Confetti und Coriandoli auf dieselben herab zu werfen. Wagen auf Wagen ziehen vorbei, von Musik begleitet, und mit Gruppen besetzt, die oft den höchsten Beifall finden, manchmal aber auch den Spott herausfordern. Da giebt es „Die Rückkehr vom Nordpol“, das „Tingal-Tangal“, der „Schimpanse“, ein enormer Affe, welcher kleine Affchen verschlingt. „Wettrennen der Stiere“, eine „Straffe“ auf welcher eine ganze Negerfamilie sitzt u. s. f. Inzwischen ziehen auch Gruppen zu Fuß oder zu Pferde vorbei, z. B. das „Polospiel“ auf winzigen Pferdchen, goldene und silberne Hochzeiten in Volletracht; humoristische Aufzüge wechseln mit historischen und originellen

Einfälle zu merken, ein Eindruck verdrängt den anderen, dazu der leuchtende Frühling, die süßliche Sonne und der Ueberfluß von stark duftenden Blumen, welche dem Nizzaer Karneval den Stempel des herrlichsten Frühlingfestes verleihen. In Deutschland und in Oesterreich nennt man den Karneval „Fasching“ oder „Faschnacht“. In Deutschland hat der Fasching nicht überall gleich gute Aufnahme gefunden, in Berlin und Leipzig giebt es keine Faschingstheile, außer die vorgeschriebenen Bälle, während in Köln und Mainz der Karneval durch künstlerische Aufzüge gefeiert wird, welche der „Besinn der Karnevalsfreunde“ arrangirt. Das Komitee besteht aus ein Mitgliedern, denn es ist die mystische Karrenzahl desselben, und hat die Pflicht, sich um die würdige Feier des Karnevals zu kümmern. — In Wien, der Stadt der Walzerkönige, wird der Fasching in aller Gemüthlichkeit begangen, nicht durch Prunk und öffentliche Aufzüge, aber durch Bälle, Kränzchen, Kostümfeste, Eisfeste, Karrenabende und Opernreueben. Es giebt auch nicht die kleinste „Kosakstätt“, wo vom 6. Januar ab nicht getanzt würde. In jeder Familie erscheinen auch am 6. Januar die traditionellen „Faschingstrappen“ auf dem Tisch, ein echtes Wiener Kind wird schon in der Wiege damit gefüttert. Berühmt sind die Wäschermdäbelbälle, wo die richtigen Wiener Wäschermdäbeln in ihrer „Sonntagsluft“ erscheinen und „Schieberisch“ oder „Sechschritt“ tanzen, daß dem Zuschauer das Herz im Leibe lacht. Da finden sich die Wiener „Wageln“ ein, reiche Fabrikantensöhne von den „enteren Gründen“, aber auch hochstehende „Gawliere“, um sich zu amüstren, oder wie der Wiener sagt, „was anzubanden“. Aus so einer „Wspuff“ entsteht oft ein ganzer Roman, geht er gut aus, d. h. wenn für eine von den vielen Fettschindeln aus dem Groß das „Verhältniß“ mit einer Heirath endigt, so giebt es große Aufsehen, Bewunderung, meistens etwas Reiz in der „Freundschaft“. Wird das „süße Mädel“ aber „fien“ gelassen, dann sieht man sie über die Achsel an oder wirft ihr vor, daß sie sich auf so etwas „eingelassen“ hat“. Auch hier spricht nur der Erfolg, und die Arme muß oft für ihr ganzes Leben an den „Fasching“ glauben. Reizende Feste sind die Eisstümbälle, zwar haben die Arrangure immer mit der Witterung zu kämpfen, denn wenn der Frost zu groß ist, hält es das Publikum nicht lange im Freien aus, und die Zuschauer mit ihrer Bewunderung geben dem Ganzen doch erst die rechte Würze; oder aber es tritt Tauwetter ein, dann wird buchstäblich die Freude zu Wasser. Wenn es aber zu Stande kommt, bietet ein Kostümfest auf dem Eise einen märchenhaften Anblick. Der Eisplatz, vom elektrischen Licht beleuchtet, die einschmeichelnde Musik und das Bewimmelte phantastisch gekleideter Menschen, die tanzen und über die spiegelnde Fläche gleiten, ist ein so lockendes Bild, von welchem man sich nicht leicht trennen kann. Auch ein anderer Umstand kommt den Eisfesten zu Gute, sie sind ausgesprochene Feste für jüngere Menschen, ja selbst Kinder, die sogenannten „Eisflöße“ nehmen daran Theil. Die „Garde“ ist auf den Tribünen versammelt, wo sie sich frierend Hände und Füße zu bewegen sucht und den Charme des vor sich liegenden Bildes oft mit einem tüchtigen Schnupfen bezahlt.

Zwischen zwei Welten.

Roman von Louise Cammerer.

(16. Fortsetzung.)

Die weitere Sinnesgaben auch ihm das Gleichgewicht seiner Seele zurück. — Ihr ermutigendes Jurende brachten ihn dann endlich zu dem Entschlus, vor seiner Abreise in das Vaterland den ererbten Besitz in Augenschein zu nehmen und sich nach dessen reellem Werth zu erkundigen. Vor Allem bewog ihn die Theilnahme an dem schweren Herzenskummer Frau Burgers, sein ganzes Können aufzubieten, um ihr die vollste Gewißheit über das Schicksal ihres Sohnes zu verschaffen, und nachdem er Mister Davis einen sehr artig gehaltenen Abgabebrief geschrieben und zugesandt, somit auch diese heisse Sache erledigt war, reiste er mit seinen Damen nach Chile ab.

Schon der erste Besuch im Hospital brachte einiges Licht in die Angelegenheit.

Beim Ausbruch der Seuche waren Verkehrs- und Sterbefälle von ärztlicher Seite genau gebucht und veröffentlicht worden.

Später als auch einige Bedienstete und Aerzte derselben zum Opfer gefallen, war dies nicht mehr möglich gewesen. Trotzdem war durch Umfragen nachgewiesen, daß während der Epidemiezeit einige Deutsche im Hospital unterzogen wurden und nach glücklich überstandener Krankheit dasselbe verlassen hatten. Soviel stand fest, ein junger deutscher Gelehrter und der deutsche Clerik eines heiligen Handlungshauses waren gerettet worden.

Frau Burger verzog Freudenthränen, nun bangte ihr nicht mehr.

„Nun gilt es vor allen Dingen, den Namen des Kaufmanns ausfindig zu machen, bei dem Ernst in Stellung war,“ sagte Baleska freudig. „Sie müssen doch irgend einen Anhaltspunkt haben, verehrte Frau? Studienfreund Sie sich vielleicht entzinnen, welchen Namen der Studienfreund Ihres Sohnes trug, der ihn zur Auswanderung überredete?“

„Leider nein,“ erwiderte Frau Burger niedergeschlagen.

„Ernst wiederholt wohl die und da von den Reichthümern und der vornehmen Lebensweise des jungen Südbamerikaners, allein da ich die Freundschaft eines so verwöhnten jungen Mannes aus den anspruchsvollsten Lebenskreisen mit meinem Sohne misbilligte und durch allzu innigen Verkehr eine Vernachlässigung seines Studiums befürchtete, diese Anschauung auch unumwunden zum Ausdruck brachte, wurden seine Mittheilungen seltener. Nur die eine Erinnerung blieb mir, daß Mister Harrys Großeltern aus Deutschland entstammten und früher den Namen Braun führten.“

„Nun, das ist immerhin etwas,“ sagte Baleska fröhlich, „nun müssen wir uns bemühen, diesen Mister Braun ausfindig zu machen.“

Auch Kommerzienrath Günther hatte die Zeit nicht unthätig verstreichen lassen, sondern Anknüpfungen mit der Handelswelt Chiles gesucht. Diese neugeschlossenen Verbindungen sollten ihm nicht allein große geschäftliche Vorteile für die Zukunft in sichere Aussicht stellen, sondern auch zu dem ersehnten Ziele führen, bestimmte Aufschlüsse über Ernst zu erhalten.

Günther hatte inzwischen bei einem der angesehensten Kaufleute Chiles mitgebrachte Proben der Produkte seiner Fabriken angeboten und durch seine Offerten das regste Interesse erweckt. Die Textilindustrie lag in Deutschland leider etwas brach und auch Nordamerika hatte gerade in den letzten Jahren durch einen ungewöhnlich hohen Zolltarif nur sehr wenig Waaren eingeführt. Mit Mister Davis hatte Günther sich für alle Zeiten überwunden, dabei sich vorgenommen, seine weiteren Geschäftsbeziehungen mit ihm zu unterhalten. Nun boten ihm die neuen Handelsverbindungen des Südens einigermaßen Ersatz für die bedeutenden Verluste der letzten Zeit.

Durch den lebhaften geschäftlichen Verkehr mit den Handelsherren Chiles entstanden auch geschäftliche Verbindungen. Keinen Tag verging, der nicht eine Einladung in ein vornehmeres

Haus sich, wurde Baleska kaufte Zuri... er zu beurtheil... darüber das l... sei... meine... der wem... math... ist es freud... allzur... spruch... auch feiner... vermü... die e... York... Günst... unwe... ster... dungs... Günst... ung... nehme... verp... der L... eigne... zu G... H... und i... unfäh... Lände... feiner... ein l... fiedel... hrod... Burg... Nam... Sie... über... als e... sagte... mit u... zu ge... in m... von... Blän... Mein... in m... zoun... blic... junde... junge... Gesch... bliche... Er h... sichtig... auch... Freu... sagte... freue... Perz... sie u... auch... des T... wort... Bewei... Mist... kauft... Don... tritt... Ein... täte... Brad...

Haus Chile brachte. Eine solche Gelegenheit führt es auch mit sich, daß Gänther und Baleska mit Mister Georg Brown bekannt wurden. Der hochmüthige, wortfarge Geldmensch fühlte sich von Baleskas anmuthigem Wesen förmlich gefesselt und verlor im Laufe der Unterhaltung viel von seiner stolzen, unzugänglichen Zurückhaltung.

„Ich kenne Deutschland nicht aus eigener Anschauung,“ sagte er zu dem neben ihm sitzenden Kommerzienrath, „und kann nicht beurtheilen, inwiefern das ausgesprochene Nationalgefühl Ihrer Landsleute seine Berechtigung hat. Meine Eltern kamen von drüben und konnten das Heimweh nicht überwinden. Ich sinde das lächerlich und gehe von der Ansicht aus, daß das Land, welches uns Besitz und Ansehen giebt, unsere eigentliche Heimath sei. — Wo mir's wohl geht, ist mein Vaterland! — Mit Leib und Seele bin ich Amerikaner und bedaure nur, daß ich die Vorliebe, welche ich für Amerika nun einmal hege, nicht auch auf meinen Elter übertragen kann.“

„So ist die Heimathliebe der Großeltern in dem Enkel wieder neu ausgelebt,“ sagte Baleska feurig, „es ist ungerecht, Mister, wenn Sie Ihrem Sohn die Liebe für die alte, angestammte Heimath zum Vorwurf machen.“

Mister Brown entgegnete lächelnd: „Mit meiner Strenge ist es nicht sehr weit her, Miß Gänther,“ dann sagte er in freundlichem Ton hinzu, „ermachsene Kinder entziehen sich nur allzuwasc der elterlichen Vormundschaft. Trotz meines Widerspruchs besuchte er eine deutsche Universität. Nachdem er jedoch auch in dem vermeintlich angestammten Vaterlande das Eldorado seiner Wünsche nicht gefunden, lehrte er, wie ich es vorausgesehen, schleunigst nach Amerika zurück. Die Zeit hat einen unfehligen, vernünftigen Kaufmann aus ihm gemacht und seine Verlobte, die einzige Tochter meines Geschäftsfreundes Davis in New-York, wird ihn vollends zu einem ganzen Amerikaner umwandeln.“

„Davon bin ich fest überzeugt,“ sagte der Kommerzienrath Gänther trocken, „Miß Davis ist wirklich nicht dazu angethan, unwürdige Leidenschaften zu erwecken.“

Mister Brown blickte verwundert auf. „Sie sind mit Mister Davis bekannt?“ fragte er artig, aber gespannt.

„Wir standen viele Jahre hindurch in geschäftlicher Verbindung, welche für beide Theile sehr nutzbringend war,“ erwiderte Gänther kalt. „Später indes war Mister Davis bei der Veranlassung, einen bedeutenden Theil seines Vermögens bei einem Unternehmen anzulegen, welches nach seiner Ansicht reichen Gewinn versprach und bald danach in das Gegentheil umschlug.“

„Sie haben sich demnach bei dem Anlauf und Exportgeschäft der Wilsonschen Compagny betheiligelt?“ sagte Mister Brown mit eigenthümlichem Lächeln; „dabei sind freilich bedeutende Summen zu Grunde gegangen, die besser einer würdigeren Sache gedient hätten. Der umfangreiche Grundbesitz ist durchaus wertlos und der Gesellschaft bleibt nichts weiter übrig, als ihre Zahlungsunfähigkeit zu erklären.“

„Somit ist mein Kapital verloren und der Besuch der Länderreise überflüssig, Baleska,“ sagte Gänther aufgebracht zu seiner Tochter, „Deine Hoffnungen bleiben unerfüllt.“

„Es scheint beinahe so,“ entgegnete diese jämlich lächelnd.

Ueber das sonst unbewegliche Angesicht Mister Browns flog ein leichtes Zucken, das Baleskas scharfem Blick nicht entging.

„Trotz alledem beharre ich auf meinem Entschlus, die Ansiedelungen zu sehen,“ erklärte sie bestimmt. „Du hast mir versprochen, mitzukommen, sobald unsere Nachforschungen über Ernst Burgers Verbleib den erwünschten Erfolg gehabt.“

Mister Brown blickte befremdet auf. „Sie nannten einen Namen, der bekannt an mein Ohr schlug; wenn Sie Erkundigungen über einen gewissen Mister Burger einzuziehen wünschen, sind Sie an die richtige Quelle gekommen, ich bin zu jedem Aufschlus über seine Persönlichkeit bereit.“

Gänther konnte sich eines leisen Unbehagens nicht erwehren, als er in das hochmüthige Antlitz des Amerikaners blickte, doch sagte er ruhig: „Sie würden mich sehr verpflichten, wenn Sie mir nähere Auskunft über den Aufenthalt des jungen Mannes zu geben vermöchten, Mister Brown.“

„Einen Deutschen dieses Namens beschäftigte ich als Arbeiter in meinen Magazinen. Der junge Mann kam mit meinem Sohn von Deutschland herüber und hatte den Kopf voll hochfliegender Pläne, war jedoch nicht im Stande, sich einen Dollar zu verdienen. Mein Sohn hatte große Hoffnungen auf einen Vertrauensposten in meinem Hause in ihm erweckt, die ich leider zu zerstören gezwungen war.“ Ein kaltes, stolzes Lächeln umspielte einen Augenblick seinen Mund. „Da ich nun eben kein Freund von ungelunden Lebensanschauungen bin, fand ich es für gerathen, die jungen Leute zu trennen. Mein Sohn kam zu einem meiner Geschäftsfreunde nach New-York, um als Kaufmann sich auszubilden, Mister Burger hingegen behielt ich in meinem Hause. Er hat von unten auf lernen müssen, ist aber fleißig und umsichtig gewesen, daher ein tüchtiger Geschäftsmann geworden, der auch in Amerika sein Fortkommen findet.“

Baleska vermochte nur mit Mühe einen Ausbruch ihrer Freude zu unterdrücken. „Gott sei Dank, er lebt, er ist gesund,“ sagte sie glücklich, „ach, wie werden Frau Burger und Irma sich freuen, den vermißten einzigen Sohn und Bruder wieder an ihr Herz schließen zu können. Nun segne ich diese Reise, Papa, da sie uns diese Gewissheit gebracht. Vielleicht giebt es uns nun auch noch, etwas von Deinem Gelde zu retten.“

„Vor Allem möchte ich über das Loos uners jungen Freundes vollständig beruhigt sein,“ gab Herr Gänther ernst zur Antwort, „was sind Verluste äußerlicher Güter gegen den Seelenschmerz einer Frau, die ihren einzigen Sohn als verloren beweint. Der junge Burger befindet sich noch in Ihrem Geschäft, Mister Brown?“

„Leider nein; da ich mein Geschäft am hiesigen Platz verkauft, um mich mit meinem Sohne zu verbinden, verließ er mein

Haus, um sich wieder nach der Heimath zu wenden. Zweifellos hat ihn indes mein Sohn noch auf längere Zeit an New-York gefesselt, denn Mister Davis schrieb mir, daß Harry in Gesellschaft eines Mister Burger Besuch in seinem Hause abgestattet habe.“

„Die Sehnsucht, das mächtige Gefühl, welches das Mutterherz hierherzog, trieb den Sohn allerdings nicht heimwärts,“ sagte Kommerzienrath Gänther ernst, „auch ist es kaum erklärlich, daß er nicht durch ein paar Zeilen seiner Mutter Nachricht gegeben.“

„Dazu ließ ihn die Unsicherheit seiner Zukunft vielleicht nicht kommen,“ meinte Mister Brown.

„Das wird es sein,“ stimmte Gänther bei, „doch haben wir allen Grund, der gütigen Vorkehrung für ihr Wollen zu danken. Baleska, mein Kind, es ist besser, wir bringen diese Angelegenheit zu einem glücklichen Ende und reisen mit Frau Burger zurück, um ein Wiedersehen mit ihrem geliebten Sohn zu ermöglichen. Mister Davis hat versprochen, mein Geld auf die Länderreise gutschreiben zu lassen. Später will ich die Angelegenheit in Burgers Hände legen, der mit den amerikanischen Verhältnissen besser vertraut ist, als wir, und für uns die Reise nach Cincinnati unternehmen kann. Ich bin reisefähig und will mich eine Zeitlang ruhig niederlassen.“

Ueber Mister Browns Züge flog ein flackerndes Roth. „Ich bin gern erbötig, in Ihrer Anwesenheit zu sein,“ sagte Gänther. „Ich habe sehr bedeutende Forderungen an die Wilsonsche Compagnie-Gesellschaft und werde im Laufe der allernächsten Zeit nach Cincinnati gehen.“

„Vielleicht dürften wir uns dort treffen,“ war Baleskas sehr bezüglige Erwiderung. „Da ich als einziges Kind meines Vaters doch an Allen, was sein Wohlergehen betrifft, daneben auch an seinen geschäftlichen Interessen herzlichen Antheil nehme, so sehe ich diesmal von meinem Vorhaben nicht ab, sondern besetze darauf, unsern Grundbesitz in Augenschein zu nehmen.“

„Es dürfte dieses abenteuerliche Unternehmen nicht so gefahrlos ablaufen, als Sie vielleicht denken, Miß Gänther,“ sagte Mister Brown eisig; „amerikanische Verhältnisse zu beurtheilen dürfte Ihnen schwer fallen, Ihr persönliches Erscheinen in einer derartigen Anstellung mit Ihrem Mißgeschick von aus aller Herren Länder zusammengewürfelten Abenteurern, Bagabunden und Raubgepöbel könnte Ihnen nur schlimme Erfahrungen bringen und Ihre eigene Sicherheit ganz unberechenbar aufs Spiel setzen. Verlei romantische Grillen spuken wohl in den jungen Mädchenköpfen, im wirklichen Leben aber bedarf es praktischen Rathschläge.“ Diese Zurechtweisung wurde in verlesendster Form gegeben.

Kommerzienrath Gänther fühlte sich unbehaglich. „Läß die leibigen Geschäfte ruhen, Kind. Ich bin Ihnen sehr dankbar für Ihre Aufschlüsse, Mister Brown, und möchte Sie nur noch bitten, mir eine Stunde zu bestimmen, in welcher ich Sie vor meiner Abreise sprechen kann. Es wäre mir lieb, die Adresse Ihres Sohnes zu erhalten, um bei meiner Ankunft in New-York nicht wiederum viel Zeit zu verlieren.“

(Fortsetzung folgt)

Vermischte Nachrichten.

— Klima und Lebenslänge. Ein englischer Gelehrter hat die neueste Statistik der Länder dazu benutzt, um den Einfluß des Klimas auf die Lebensdauer der Menschen zu untersuchen. Die Ergebnisse bestätigen den nicht unbekanntem Satz, daß das Lebensalter im gemäßigtem Klima durchschnittlich ein höheres ist als in den tropischen und subtropischen Klimaten.

In Deutschland, Großbritannien und Holland sind im Mittel von je 1000 Einwohnern 77 über 60 Jahre alt, in Dänemark 84, in Schweden 88, in Norwegen 90. In Rußland erreichen die Bewohner der nördlichen Provinzen durchschnittlich ein höheres Alter als die der südlichen Gebiete. In Oesterreich und Portugal ist die Zahl der 60jährigen schon nur 71 unter 1000, in Spanien, das freilich zum Theil besonders ungünstiges Klima hat, nur 58, in Griechenland 56, in Ostindien, soviel sich feststellen läßt, nur 40, in Südamerika, wo sich naturgemäß große Schwankungen zeigen, im Mittel etwa 50. Die größte Zahl der 60jährigen oder noch älteren Personen findet sich in Frankreich mit 127, dann folgt Irland mit 106. Die Vereinigten Staaten stehen nach der Lebensdauer nicht sehr hoch im Range; es scheint, als ob die Bewohner der alten Staaten im Durchschnitt etwas älter werden als die der westlichen. Nach der Zählung von 1896 gab es in England 188 Personen, die über 90, und 14, die über 100 Jahre alt waren.

— Der erste Cylinderhut in London. Die erste Handelsstadt der Welt ist bekanntlich nicht nur die Hauptstadt des britischen Reiches, sondern gleichzeitig auch die Metropole für die allgemein verbreitete Mode des Cylindertragens. Nicht nur der Lord und große Handelsherr, nicht allein der Künstler und Gelehrte, auch der ehrsame Bürger trägt dabelst — nicht etwa nur als Sonntagsnachmittagsausgehener — Tag für Tag seinen Cylinder, ja auch der junge Commis und selbst der neunjährige Sohn halbwegs gut situirter Eltern würde es unter seiner Würde halten, anders als im Cylinder kein bedeutames Haupt auf der Straße zu zeigen. Und doch hat diese Kopfbedeckung bei ihrem ersten Erscheinen fürchbare Aufregung unter den guten Londonern hervorgerufen, wie in Hatters „Gazette“ zu lesen ist. Mr. Hetherington hieß der Kühne, der sich zuerst, am 15. Januar 1797 war es, im Cylinder auf der Straße zeigte. Daß er damit Sensation hervorrufen würde, hatte er ja selbstverständlich angenommen, aber daß es thatsächlich zu einem gewaltigen Aufstande kam, war ihm doch außer allem Späße. Um 11 Uhr Vormittags also trat belagter Herr aus seinem Laden am Strande, einer der belebtesten Geschäftsstraßen Londons. Aber kaum hatte er zehn Schritte gethan, so blieb alles stehen und starrte das merkwür-

dige Wunderding auf seinem Kopfe an. Mr. Hetherington aber ging ungenirt weiter, doch diejenigen, die ihn bisher nur starr vor Staunen angesehen hatten, zogen nun bewundernd hinter ihm drein, und in wenigen Minuten war die Straße mit einer johlenden Menge dicht gefüllt. Ein Zeitungsbericht aus jenen Tagen selbst meldet über das Ereignis: „Der Modewaarenhändler Mr. Hetherington vom Strande wurde gestern wegen öffentlicher Ruhestörungen und Erregung eines Aufstandes vor den Lordmayor gebracht und zu einer Strafe von 500 Pfund Sterling verdonnert. Es ist nämlich erwiesen, daß jener Herr sich auf öffentlicher Straße mit einer Kopfbedeckung gezeigt hat, die er einen Seidenhut nennt, einer hohen glänzenden Köhre, darauf berechnet, furchtsame Menschen in Schrecken zu setzen. Die Polizei hat bestätigt, daß eine Anzahl Frauen bei diesem ungewöhnlichen Anblick in Ohnmacht fielen, daß die Kinder laut aufschrien, Hunde heulten und ein Knabe von der angesammelten Menschenmasse niedergestoßen wurde, so daß er einen Arm gebrochen hat. Deshalb wurde der Beklagte verhaftet und vor den Lordmayor gebracht, wo er sich damit verteidigte, daß er kein Gesetz des Reiches verletzt habe, da Jedermann in England das Recht habe, in einer Kopfbedeckung zu erscheinen, die seinem Geschmack entsprache.“ Die „Times“ vom 16. Januar 1797 aber nahm sich der neuen Kopfbedeckung an, die sie für einen Fortschritt der Mode erklärte, der bald allgemeine Verbreitung erlangen würde.

— Humor ist das beste Rezept. Das ist auch die Meinung von Dr. Leonard Williams, dem bekannten englischen Arzte „ad Humoristen, der für seine zahlreichen Freunde und Patienten stets solche werthvolle Arznei zur Verfügung hat. Wenn das folgende Heilmittel auch nicht ganz neu, so ist es doch sehr wirksam: Ein Papagei entloh seinem Käfig und setzte sich nach langen Irrfahrten auf das Dach eines Bauernhauses, das weit, weit ab von der Heerstraße der Kultur und all' ihren Erzeugnissen gelegen ist. Die braven Landleute dieser Gegend hatten noch nie einen Papagei gesehen und als sie die unbekannte Erscheinung auf dem Dache ihres Nachbars gewahrten, spornten sie ihn an, sich dieses herrlichen Thieres als freiwillige Jagdbeute zu bemächtigen. Eine Feuerleiter wurde herbeigeschleppt und der „glückliche“ Hausbesitzer mußte sie erklimmen; der fremde Vogel mit dem merkwürdigen Schnabel und herrlichen Gefieder war noch immer sein „Gast“ geblieben. Als der Landmann ihn aber erreicht hatte, verfuhr die Papagei, die Flucht zu ergreifen und schlug mit den erschlafenen Flügeln um sich. Das half dem ermüdeten Thiere jedoch nichts, so wiederholte es denn in seiner Noth, was es so oft nachgeplappert hatte: „Was wünschen Sie?“ Es fehlte nicht viel daran, daß der Baueremann vor Schreck die Leiter losgelassen hätte und in die Tiefe gefallen wäre. Der Grundzug dieser braven Leute war jedoch natürliche Höflichkeit, so zog der Mann denn auch seine Müge ab und entgegnete: „Ich bitte um Entschuldigung, ich glaube, Sie wären ein Vogel.“

— Echt weiblich. Die Müllerin ist doch ein lebenswürdige Frau, und wie nett sie Dein einfaches Hauskleid gefunden hat!“ — „Das hat die boshafte Person nur gesagt, damit Du mir kein anderes kauft.“

— Gemüthlich. Sie: „Du, Franzl, wozu stehst Du denn den Schlagring ein?“ — Er: „Ich hab' mit dem Nachbar etwas zu besprechen!“

— Künstlerpostkarten. Die bekannte Thee-Firma Meßner hat neuerdings wieder einige prächtig ausgestattete Ansichtspostkarten: Abend am Rhein („Aberwaldenthal“) und „Der Rhein bei Schaffhausen“ herausgegeben, welche von Sammlern sehr gesucht werden dürften. Die Karten sind von einem hervorragenden Künstler entworfen und werden nicht verkauft, sondern stehen den Käufern von Meßner-Thee gratis zur Verfügung.

Die „Gartenlaube“ eröffnet ihren neuen Jahrgang mit dem neuesten großen Roman Ludwig Ganghofer's. Er ist „Das Schweigen im Walde“ betitelt und spielt wieder im Reich der deutschen Alpen, deren Land und Leute Ganghofer wie kein zweiter wahrheitsgetreu zu schildern verht. Daran schließt sich „Fräulein Johanne“ an, eine Novelle Paul Heyse's, der mit Recht seit Langem als Meister auf dem Gebiete der Novelle verehrt wird. Professor Dr. Kisk spricht sich über Anwendung und Wirkung der „neuen Heilbäder“ aus, wie sie gegenwärtig überall in Aufnahme kommen, und Franz Bendt giebt eine höchst lebenswerthe Arbeit über die „Leuchten unserer Väter“ zum Besten, die mit instruktiven Nachrichten versehen ist. Ferner finden wir in demselben Heft interessante Nachrichten über die „Frau von Auvergnier“, einen Pfahlbaudwöhnerin, deren Wüste auf Grund eines Schatzes hergestellt wurde, welcher in Auvergnier am Neuenburger See aufgefunden wurde, nachdem er dort jahrelang gelegen hatte. Felix Bogt giebt wissenswerthe Aufschlüsse über die wahre Bestimmung der „Faville-Bastille“ und M. Hagenuau behandelt das spanische Thema „Berühmte Sinnesäußerungen“. Auch Goldemar haben hat wieder einen Aufsatz beigezeichnet, und zwar über das „Deutschtum im Thal von Gressoney“, wozu B. Scopetta überaus charakteristische Illustrationen geliefert hat. Der Artikel über „Tragödien und Komödien des Aberglaubens“ ist ein neuer Beitrag angegliedert, welcher von Anton Craig v. Scharfstein's wunderbaren Abenteuern und dem Hegenflug erzählt sowie eine Aufführung dieses Falles giebt, und eine Landerei „Blühenerfer“ aus der Feder E. Richters beschließt die lange Reihe der größeren gemeinverständlichen Abhandlungen. Die künstlerische Ausstattung des Heftes, an der sich Meister wie Gabriel Rag, F. v. Defregger, A. Jick, M. Hafemann, A. Ricci, F. Leek, F. Müller u. A. m. theilgenommen haben, ist eine der vornehmsten schöne. Sie bietet neben guten Holzschnitten auch farbige Bilder und Kunstbelegungen in vorzüglicher Ausführung.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock vom 1. bis mit 7. Februar 1899.

Aufgebote: a. hiesige: 8. Der Gutspächter Emil Welschmidt in Muldenhammer mit Anna Frida Reiter in Plautental. b. auswärtige: 1) Der Kaufmann Jacob Emil Reiter hier mit Klara Rosa Schneider in Schwarzenberg.

Geburtsanzeigen: Vncat.

Geburtsfälle: 23) Paula Charlotte, T. des Reichers Ernst Anton Heymann hier. 25) Friedrich Erich, S. des Waleis Friedrich Otto Beck hier. 26) Hans Gottfried, S. des Maschinenbauers Karl Ludwig Heymann hier.

Hierüber: 24) unechel. Geburt. Sterbefälle: 15) Curt Georg, S. des Maschinenbauers Otto Emil Bieder hier, 1 J. 2 M. 8 T. 16) Willy, S. des Handarbeiters Wilhelm Barisch hier, 5 M. 21 T. 17) Die Handarbeitersfrau Friederike Wäghelmine Luad geb. Götzer hier, 64 J. 5 M. 12 T.

Erstlings-Wäsche
und dazu passende Stoffe empfiehlt billigst in großer Auswahl
Emil Mende.

Donnerstag früh trifft frischer Schellfisch ein. Um flotte Abnahme bittet Johanne verw. Welschmidt. Eine große Sendung guter Rubelkase ist eingetroffen bei der Obigen. Frachtbrieft empfiehlt B. Hannsbohn.

CACAO-VERO.
entzitter, leicht löslicher Cacao.
in Pulver- u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden

Eine Aufpufferin
für Schiffenmaschine suchen bei gutem Lohn
A. L. Unger Söhne.

Maculatur-Papier
ist vorräthig bei
E. Haunebohn.

Kaufen Sie nur:
Dr. Thompson's Seifenpulver
das beste, billigste und bequemste Waschmittel der Welt, und achten dabei genau auf den Namen „Dr. Thompson“ und die Schutzmarke „Schwan“. Ueberall vorräthig.
Alleiniger Fabrikant:
Ernst Sieglin in Düsseldorf.

Eine alte sehr renommierte Cigarren-Firma beabsichtigt einem geeigneten soliden Geschäftseigener Branche in Eibenstock unter sehr günstigen Bedingungen eine Niederlage zu übertragen. Gest. Offerten unter J. R. 933 an Haasenstoin & Vogler, A.-G., Berlin SW. 19.

Schützenhaus Eibenstock.

Montag, den 13. Februar 1899, Abends 8 Uhr:

Gr. öffentl. Volks-Maschinenball

im prachtvoll decorirten Saale. Ununterbrochenes Promenaden-Concert. Demaskirung 10 Uhr.

Hierauf: Grosser Festball.

Eintrittskarten 75 Pf., Zuschauerkarten 50 Pf. sind bei den Herren G. Emil Tittel und Albin Eberwein, sowie im Schützenhaus zu haben. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

G. Becher.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magen-schmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgehen, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenübel nicht schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anheim scharfen, ägenden, Gesundheit zerschörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Reibheit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so häufiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Bellemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuterwein befestigt Nerven, verleiht dem Verdauungsorgan einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Saugeres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung, unter einer krankhaften Zustände der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Abspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, heftigen oder langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenskraft. Zahlreiche Auerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuterwein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eibenstock, Schönheide, Schwarzenberg, Johannebsgeorgenstadt, Schneberg, Aue, Löhnitz, Rodewisch, Falkenstein, Bärenwalde, Auerbach, Treuen, Lengsfeld usw. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Poststraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und frachtfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**

Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel! Seine Bestandtheile sind: Malagawein 450 g, Weinspirit 100 g, Oelwein 200 g, Ueberzucker 150 g, Alkoholfalk 250 g, Renna 20 g, Zinkpulver 10 g, Gelatineschmelze, amer. Kaliumsulphat, Calciumsulphat sa 10 g. Diese Bestandtheile mischt man!

Achtung!

Wieder frisch eingetroffen:
Pflaumen, à Pfd. 15 Pf.,
Risikobis, hochfein, à Pfd. 25 Pf.,
Datteln u. Feigen, à Pfd. 30 Pf.,
Seringe, à St. 6 Pf.,
Sauerkraut, à Pfd. 6 Pf.,
Sauerkraut, 3 St. 10 Pf.,
Delfardinen, Marke Paradies,
 Büchse 50 Pf.,
Pöcklinge, 3-5 St. 10 Pf.,
Apfelsinen, Messina, Duzend von
 45 Pf. an empfiehl

Julius Kluge

aus Chemnitz.

Niederlage: Englischer Hof.

Nützlich für Händler.



Überzeugen Sie sich, dass meine **Deutschland-Fahrräder** die besten und dabei die allerbilligsten sind. Haupt-Katalog gratis & franco. **August Stukenbrok, Einbeck**, Deutschlands größtes Special-Fahrrad-Versand-Haus.

Lehrlings-Gesuch.

Ein kräftiger Knabe, Sohn braver Eltern, welcher Lust hat, die **Schuhmacherei** gründlich zu erlernen, findet Oftern d. J. gutes Entkommen bei **August Edelmann, pract. Schuhfabrikant**, Eibenstock, Brühl 12.

Verloren

wurde am Montag auf dem Wege vom Neumarkt bis zur Post ein **weißer Spitzen-Shawl**. Abzugeben gegen Belohnung in der Exped. ds. Bl.

Frisches Rostfleisch

ist frisch zu haben bei **W. Seidel, Schönheide.**

Feldschlößchen.

Donnerstag und Freitag, den 9. und 10. Februar 1899:

Auftreten der acht oberbayerischen

Original-Schuhplattler

D' Oberlander

Schick aus Tölz. Mehrfach preisgekrönt.

Programm für jede Familie passend.

Anfang an beiden Tagen Abds. 8 Uhr.

Billets im Vorverkauf à 40 Pf. bei Herrn G. Emil Tittel und im Feldschlößchen. An der Kasse 50 Pf. Hierzu laden ergebenst ein

G. Schick. Emil Scheller.

Acetylen!

Für den Verkauf unserer prämiirten, automatisch arbeitenden und explosions-sicheren Acetylenapparate suchen

tüchtige Vertreter.

Erste Thüringer Acetylen-Gas-Gesellsch.

Erfurt, Lindenmühle.

Aug. Polich's Kleiderstoff-Collection

für Frühjahr und Sommer ist eingetroffen.

Daraus verkaufte Muster werden in 2 Tagen geliefert und nur ein Mal am Plage verkauft.

Emil Mende.

Kunsthonig,

besten Ersatz für Bienenhonig, à Pfund 50 Pfennige

empfehl **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Zur Confirmation

empfehle

schwarze und bunte

Kleider-Stoffe

in grosser Auswahl.

C. G. Seidel.

Lehrlings-Gesuch.

Sohn achtbarer Eltern, welcher Lust hat die **Bauklemmererei** gründlich zu erlernen, kann zu Oftern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Paul Müller, Klemmermstr., Thalheim, Ergeb.

Unterricht

im Maschinen-, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Schneidern ertheilt nach besser, leichtfährlicher Methode **Wilhelmine Kessler, äußere Auerbacherstr. 6.**

Hôtel Stadt Dresden.

Nächsten Sonnabend, Sonntag und

Montag, als zur Fastnacht:

Großes humoristisches Boßbier-Fest,

ausgeführt von der Spezialitäten-Truppe **Tscherrison's**. Groharter Bühnen-Effekt. Tüchtige erstklassige Humoristen. Phänomenaler Damenst. Hochachtend **A. Mothes.**

NB. **Schneider's** Boß nach Münchener Art gebraut, aus der Bergbrauerei von **H. Günzel, Bernesgrün.**

Kein Scheimmittel,

daher ganz unschädlich.



Verzucht empfohlen. Der jeden Herbst aus dem frischen Saftes ausereifener Weintrauben durch Läuterung und Extraction mit dreifach gereinigtem Rohrzucker (je zur Hälfte) in Form eines klässigen Donigs bereitete

Rheinische Trauben-Brust-Honig

ist als das reinste, edelste und natürlichste, für Erwachsene wie Kinder gleich angenehme und zuträglichste aller diätetischer **Saus-, Genuß-, Nähr-, Kraft- und Heilmittel** durch Tausende anerkannt und bestätigt. Bei **Kuften, Seiserkeit, Katarrh, Hals-, Brust- und Lungenleiden, Reiz im Kehlkopf, Blut-husten, Brusthusten der Kinder** kommt kein, wenn noch so prahlreich ausgebotenes Mittel dem rheinischen Trauben-Brust-Honig auch nur annähernd gleich. Als diätet. Nähr- und Kraftmittel bei **Blut-armuth, Bleichsucht, schwächlichen Personen, bei Kräfteverlust, in der Reconvalescenz, Influenza** zc. leistet dieses leicht verdauliche Traubenpräparat ausgezeichnete unvergleichliche Dienste. Da der rheinische Trauben-Brust-Honig nur in geringen Gaben genommen zu werden braucht, so ist dessen Anwendung äußerst billig. Magen-verstärkung (wie bei den aus Salz- und Zuderstaub bestehenden Pastillen und geringen Bonbons unausblühlich) ganz aus geschlossenen. *) Stets echt unter Garantie à Flasche zu 1, 1 1/2 und 3 Mark in **Eibenstock** bei **E. Hannebohn.**

Fabrik u. Centralversandt: **W. H. Ziegenheimer in Mainz.**

Zum Ausbessern von Seiden-

Kleidern sucht einige gute

Stickmädchen

Richard Kunz.

9000 Mark

erste Hypothek werden auf ein Hausgrundstück zu leihen gesucht. Gest. Offerten unter **B. 100** in der Exp. ds. Bl. niederzulegen.



Löwenwarter & Co.

(Commandit-Gesellschaft)

zu Köln a. Rhein.

Lieferanten zahlreicher Apotheken sowie einzelner und zahlreicher Krankenschwestern, etc.

COGNAC

von vielen Aerzten als Stärkungsmittel empfohlen.

zu M. 2.— pr. Fl.

„ „ 2.50 „ „

„ „ 3.— „ „

„ „ 3.50 „ „

„ „ 4.— „ „

„ „ 4.50 „ „

„ „ 5.— „ „

„ „ 5.50 „ „

„ „ 6.— „ „

„ „ 6.50 „ „

„ „ 7.— „ „

„ „ 7.50 „ „

„ „ 8.— „ „

„ „ 8.50 „ „

„ „ 9.— „ „

„ „ 9.50 „ „

„ „ 10.— „ „

„ „ 10.50 „ „

„ „ 11.— „ „

„ „ 11.50 „ „

„ „ 12.— „ „

„ „ 12.50 „ „

„ „ 13.— „ „

„ „ 13.50 „ „

„ „ 14.— „ „

„ „ 14.50 „ „

„ „ 15.— „ „

„ „ 15.50 „ „

„ „ 16.— „ „

„ „ 16.50 „ „

„ „ 17.— „ „

„ „ 17.50 „ „

„ „ 18.— „ „

„ „ 18.50 „ „

„ „ 19.— „ „

„ „ 19.50 „ „

„ „ 20.— „ „

„ „ 20.50 „ „

„ „ 21.— „ „

„ „ 21.50 „ „

„ „ 22.— „ „

„ „ 22.50 „ „

„ „ 23.— „ „

„ „ 23.50 „ „

„ „ 24.— „ „

„ „ 24.50 „ „

„ „ 25.— „ „

Der heutige Auflag liegt ein Prospekt des bekannten **Spezialisten Theod. Konetzky, in Stein, (Aargau, Schweiz)** bei.

Thermometerstand.

Minimum. Maximum.
 6. Febr. - 10.5 Grad - 3.5 Grad.
 7. „ - 4.0 „ + 2.0 „

Fahrplan

der Chemnitz-Aue-Adorf Eisenbahn.

Von Chemnitz nach Adorf.

| | Früh | Borm. | Nachm. | Abd. |
|------------------|------|-------|--------|-------|
| Chemnitz | 4,44 | 9,28 | 3,06 | 7,50 |
| Burghardtsdorf | 5,81 | 10,16 | 4,38 | 8,36 |
| Jwönitz | 6,09 | 10,55 | 4,28 | 8,18 |
| Sohnitz | 6,20 | 11,08 | 4,38 | 8,28 |
| Aue (Ankunft) | 6,35 | 11,21 | 4,53 | 8,38 |
| Aue (Abfahrt) | 7,16 | 11,54 | 5,06 | 9,50 |
| Bodau | 7,31 | 12,09 | 5,21 | 10,06 |
| Blauenhal | 7,40 | 12,18 | 5,30 | 10,14 |
| Wolfsgrün | 7,45 | 12,24 | 5,35 | 10,19 |
| Eibenstock | 7,45 | 12,24 | 5,35 | 10,19 |
| Schönheideb. | 8,02 | 12,43 | 5,55 | 10,38 |
| Wilschhaus | 8,18 | 12,54 | 6,06 | 10,52 |
| Hautentrang | 8,20 | 1,01 | 6,15 | 11,01 |
| Jägergrün | 8,28 | 1,09 | 6,26 | 11,08 |
| Muldenberg | 8,44 | 1,25 | 6,49 | — |
| Schöned. | 8,58 | 1,42 | 7,08 | — |
| Wvota | 9,07 | 1,51 | 7,20 | — |
| Blattneufkirchen | 9,28 | 2,23 | 7,40 | — |
| Adorf | 9,34 | 2,33 | 7,46 | — |

Von Adorf nach Chemnitz.

| | Früh | Borm. | Nachm. | Abd. |
|------------------|------|-------|--------|-------|
| Adorf | 4,37 | 8,15 | 1,22 | 6,30 |
| Blattneufkirchen | 4,39 | 8,31 | 1,36 | 6,45 |
| Wvota | 4,52 | 8,16 | 1,10 | 7,31 |
| Schöned. | 5,41 | 9,27 | 2,35 | 7,50 |
| Muldenberg | 5,59 | 9,56 | 3,02 | 8,08 |
| Jägergrün | 6,20 | 10,11 | 3,21 | 8,19 |
| Hautentrang | 6,28 | 10,17 | 3,27 | 8,25 |
| Wilschhaus | 6,37 | 10,26 | 3,34 | 8,32 |
| Schönheideb. | 4,15 | 6,53 | 10,36 | 8,47 |
| Eibenstock | 4,21 | 7,04 | 10,43 | 8,57 |
| Wolfsgrün | 4,30 | 7,14 | 10,52 | 9,07 |
| Blauenhal | 4,35 | 7,22 | 10,57 | 9,13 |
| Bodau | 4,43 | 7,32 | 11,05 | 9,23 |
| Aue (Ankunft) | 4,54 | 7,45 | 11,18 | 9,38 |
| Aue (Abfahrt) | 5,10 | 8,30 | 11,26 | 9,50 |
| Sohnitz | 5,32 | 8,41 | 11,46 | 9,51 |
| Jwönitz | 5,48 | 8,58 | 12,01 | 9,57 |
| Burghardtsdorf | 5,58 | 9,34 | 12,37 | 11,01 |
| Chemnitz | 7,08 | 10,15 | 1,18 | 7,02 |

Der in den Vormittagsstunden von Aue nach Schönheide und zurück verkehrende Omnibuszug hat folgende Fahrzeit:

| ab Aue | 8,13 | ab Schönheide | 9,24 |
|-----------------|------|---------------|-------|
| in Bodau | 8,35 | in Eibenstock | 9,46 |
| in Blauenhal | 8,45 | in Wolfsgrün | 9,56 |
| in Wolfsgrün | 8,52 | in Blauenhal | 9,52 |
| in Eibenstock | 9,06 | in Bodau | 10,08 |
| in Schönheideb. | 9,18 | in Aue | 10,18 |

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:

| Früh | 3 Uhr 50 Min. n. Chemnitz. | (zur a. vord. Befestigung) |
|--------|----------------------------|----------------------------|
| „ | 6 | „ 30 |
| „ | 7 | „ 20 |
| „ | 10 | „ 10 |
| „ | 12 | „ — |
| Nachm. | 3 | „ — |
| „ | 5 | „ 20 |
| „ | 8 | „ 15 |
| „ | 10 | „ — |
| „ | 11 | „ 05 |